

Die Kulturfilmgemeinde Bremgarten

Autor(en): **Knecht, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1985)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kulturfilmgemeinde Bremgarten

VON PAUL KNECHT

Schweizerischer Kulturfilmbund im Jahre 1975 aufgelöst – Kulturfilmgemeinde Bremgarten gleichen Jahres sistiert und im Jahre 1984 aufgehoben – Lichtspieltheater im Frühjahr die Tore geschlossen – Öffentliche Filmvorführungen in Bremgarten vorbei – Vorübergehend oder für immer?

Anfangs der Fünfzigerjahre wurden weltweit die verschiedenartigsten Dokumentarfilme gedreht, im deutschen Sprachgebiet auch Kulturfilm genannt. Es handelt sich um Berichte über Expeditionen in unbekannte Gebiete unserer Erde, um Reiseschilderungen oder Aufnahmen von fremden oder verschwundenen Kulturen.

Einige Namen dieser Frühwerke des Dokumentarfilmes – anfänglich waren es Schmalspurfilme (16 mm) – die noch in Erinnerung sein dürften: *Im Reiche der weissen Bären, Von Venedig nach Wien, Im Reiche der Inkas.*

Der Schweizerische Kulturfilmbund

mit Sitz in Bern versuchte landauf und landab den guten Dokumentarfilm zu fördern, indem er die Besitzer der Lichtspieltheater mit günstigen Verleihgebühren überzeugen konnte.

In kurzer Zeit wurden gegen hundert verschiedengrosse Kulturfilmgemeinden gegründet; in der Blütezeit anfangs der Sechzigerjahre waren es sogar zweihundert. Auch in der Romandie

und im Tessin entfaltete sich eine stattliche Anzahl von Kulturfilmgemeinden.

Anfangs 1956 griffen Albert Schaufelbühl, Kinobesitzer, und Dr. Eugen Meier, Stadtammann, die Idee der Gründung einer örtlichen Kulturfilmgemeinde auf. Am 19. Januar fand im Hotel Sonne eine Besprechung des Planes mit Herren statt, von denen angenommen wurde, dass sie diesem Vorhaben gewogen seien. Die Teilnehmer waren neben den Initianten Dr. Heinrich Butz, Dr. M. Simonett, Katechet, Dr. Eugen Bürgisser, Dr. Walther Benz, Dr. Hans Weissenbach, Walter Künzli sen., und Erich Russenberger. Alle Eingeladenen haben sich für die Gründung einer Kulturfilmgemeinde ausgesprochen und ihre Mitarbeit zugesichert.

Ein Komitee wurde bestimmt, das sofort die Arbeit aufzunehmen hatte, Mitglieder zu werben und einen Propagandaabend aufzuziehen. Bereits im Februar des gleichen Jahres konnten zwei Filme vorgestellt werden, die der Schweizerische Kulturfilmbund unentgeltlich zur Verfügung stellte. Auch die Druckerei Weissenbach und das Lichtspieltheater Bremgarten verzichteten auf ein Honorar.

Die Idee zur Gründung einer Kulturfilmgemeinde wurde von der Bevölkerung gut aufgenommen.

Schon Ende August 1956 konnte eine Urversammlung einberufen werden. Bereits 107 Mitglieder wurden inzwischen geworben, von denen 21 anwesend waren. Sie gaben die Zustimmung, den Verein zu gründen.

So nahm das neue kulturelle Unternehmen seinen Anfang unter dem ersten Präsidenten Dr. H. Butz. Weitere Mitglieder des Vorstandes waren Dr. E. Meier, Dr. W. Benz, A. Schaufelbühl, Albert Wassmer, W. Künzli sen. sowie Fräulein Susie Racine und Robert Bader.

Der Mitgliederbeitrag wurde auf Fr. 2.— festgesetzt (später Fr. 3.—/4.—). Er berechtigte zwei Kinobillette pro Vorstellung zu einem reduzierten Preis zu beziehen.

In der Regel wurde jeden Monat ein Film gezeigt, ausgenommen im Juli und im August.

Die Statuten sahen neben der Förderung des guten Filmes auch weitere kulturelle Aktionen vor; diese gutgemeinte Zusatzbestimmung blieb aber nur auf dem Papier. Hingegen der Wunsch, auch hochstehende Spielfilme ins Programm aufzunehmen, konnte dank der guten Mitarbeit des Kinobesitzers, Albert Schaufelbühl, realisiert werden. Es sei an einige Filme der «Weltbestliste» erinnert, die im Laufe der Jahre gezeigt wurden: *La grande illusion*, *Gançaçeiros*, *West-Side Story*, *Les misérables*, *Romeo und Julia*, *Ein launischer Sommer u.a.m.*

Rasch hatte sich der neue Betrieb eingespielt, die nötige Kleinarbeit besorgte der Vorstand im besten Einvernehmen mit dem Kinobesitzer.

Die Vorführungen wurden ganz unterschiedlich besucht, es gab solche, die kaum 30 Personen interessierten, andere wiederum buchten einen guten Erfolg. Bald konnte festgestellt werden, wie wenig Musik- und Ballettfilme gefragt waren, hingegen kamen Tierfilme beim Publikum am besten an.

Der wichtigste, aber auch strapaziöseste Anlass des Vorstandes war wohl der jährliche Besuch des «Festivals» des Kulturfilms in Bern. Dort wurden jeweils die neuesten Einkäufe von Filmen vorgestellt, die es uns ermöglichten, ein vielseitiges Programm für die nächste Saison zusammenzustellen.

Die Mitgliederzahl unserer Filmgemeinde konnte wohl noch erhöht werden auf 190 Mitglieder im Jahre 1962. Doch bald sank die Zahl der Filmbesucher, die Mitgliederzahl wurde rückläufig trotz verschiedener Propagandamassnahmen wie Kleinplakate in Betrieben und umliegenden Gemeinden, Handzettel und Vorbesprechungen der Filme in der Lokalpresse. Schülervorstellungen brachten wohl ein volles Kino, doch nicht mehr, die Eintrittspreise deckten kaum die Kosten. Der erwartete Propagandaerfolg dieser Vorstellungen blieb aus.

Die bekannten, grossartig gestalteten Filme wie *Galapagos*, *Die letzten Paradiese*, *Kein Platz für wilde Tiere (Serengeti darf nicht sterben)* waren wohl die letzten erfolgreichen Erwerbungen des Schweizerischen Kulturfilmverbandes, aber eben aus zweiter Hand. Diese erfolgreichen Filme waren in den Städten bereits vorher in den Kinos gezeigt worden.

Die Mitglieder der örtlichen Kulturfilmgemeinde gingen rapide zurück, viele ehemals blühende Kulturfilmgemeinden lösten sich auf, der Schwung und die Begeisterung für die Idee des Dokumentarfilmes waren vorbei.

Es wäre zu einfach, den Krebsgang und die spätere Auflösung des Kulturfilmverbandes nur dem sich rasch verbreitenden Fernsehen anzulasten. Die Produktionskosten von anspruchsvollen Filmen waren enorm gestiegen; erfolgreiche Produzenten arbeiteten direkt für Film-Poole oder fürs Fernsehen, die ganz andere Summen zahlen konnten, als der schwindsüchtige Kulturfilmverband der Schweiz. Neue Freizeitgewohnheiten, weitgehende Motorisierung, Überalterung der Kulturfilmbesucher und anderes mehr haben die Krise mitausgelöst.

In der Saison 1973/74 erlitt der Schweizerische Kulturfilmverband enorme Verluste. Nur dank eines Bundesbeitrages und einer Schenkung aus einem besondern Fonds konnte das Defizit auf eine tragbare Höhe reduziert werden. Der Zentralvorstand und die Betriebsleitung des Schweizerischen Schul- und Volkskinos, der Schweizerische Kulturfilmverband war eine Tochterfirma der Erstgenannten, prüften ernsthaft die Frage, ob der Kulturfilmverband noch lebensfähig sei. Im Jahre 1974/75 wurden die noch verbliebenen Kulturfilmgemeinden, so gut es ging, mit Filmen bedient, doch niemand glaubte mehr an die Genesung des geschwächten Unternehmens.

Unsere Kulturfilmgemeinde hielt sich in diesen letzten Jahren knapp über Wasser; Appelle zu besserem Besuch der Filme verhallten ins Leere. Mit der Auflösung des Schweizerischen Kulturfilmverbandes im Jahre 1975 wurde unser Verein vorläufig

sistiert, die Hoffnung auf ein Wiedererwachen unseres Vereines war rein theoretisch.

Am 16. Mai 1975 wurde der letzte Film unter dem Namen Kulturfilmgemeinde Bremgarten gezeigt, es war eine verfilmte Oper: «Zar und Zimmermann» von Albert Lortzing mit dem berühmten Lied: «Leb wohl mein flandrisch Mädchen». – Ein Abschied für immer einer einst blühenden, kulturellen Institution unserer Gemeinde.

Quellen: Gründungsprotokoll, Jahresberichte des Schweizerischen Kulturfilmbundes.